

**Zeitschrift:** Schweizer Spiegel  
**Herausgeber:** Guggenbühl und Huber  
**Band:** 36 (1960-1961)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Genug ist nicht genug  
**Autor:** Fröhlich, Irma  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1074206>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GENUG

*ist nicht*

# GENUG

*von Irma Fröhlich*

«Kein Wort mehr über Gastfreundschaft und Geselligkeitsgestaltung», sage ich zu meiner Freundin, «das hängt den Leuten nachgerade zum Hals heraus.» Die Freundin ist auch der Meinung, es werde jetzt darüber genug geschrieben und geredet, und unterstützt mich in meinem Vorsatz, mich andern Gegenständen zuzuwenden.

Doch bald darauf komme ich ins Gespräch mit einer Frau, die die Neigung hat, sich allzu sehr in ihre vier Wände zu verkriechen und dabei sehr wohl spürt, daß ihr dies schlecht bekommt und sie von Zeit zu Zeit den Umgang mit andern Menschen dringend nötig hätte. «Ich brauche aber immer wieder einen ‚Stupf‘ von außen», sagt sie, «ich muß durch einen Radiovortrag oder einen persönlichen Zuspruch, durch einen Brief oder Zeitungsartikel aus meiner Versponnenheit herausgerissen werden; dann bringe ich auf einmal den Schwung auf, jemand einzuladen und mich aus meiner ungesunden ‚splendid isolation‘ zu befreien. Nein, nein, über dieses Kapitel kann niemals genug gesprochen und geschrieben werden.»

Die eifrigen Worte der Frau verscheuchen meine Absicht, mich auf ‚dieses Kapitel‘ nicht mehr einzulassen. Es gelingt dies um so leichter, als Gastfreundschaft mir im Grunde sehr am Herzen liegt, ich vom Wert der richtig verstandenen Geselligkeit überzeugt bin und da-

von gerade in der letzten Zeit verschiedene erfreuliche Beispiele erlebt oder mitangesehen habe.

Ich denke da zuerst einmal an die beiden Söhne unseres Hausmeisters, die im vergangenen Frühjahr mit der Hausangestellten lange Wochen allein daheim waren. Ein wohlgelungenes Examen fiel in die Zeit der Abwesenheit der Eltern; wir zweifelten nicht daran, daß es in irgend einer Form gefeiert werde. «Da gibt's ganz sicher eine Spritztour mit dem Auto», meinte ich. «Mach dich auf eine unruhige Nacht gefaßt», sagte mein Mann zu mir, «so wie ich die heutige Jugend kenne, wird da die günstige Gelegenheit zu einem ‚Feez‘ mit Tanz und Spaß und Mädchen wahrgenommen.»

«So etwas braucht doch Organisation», wandte ich ein, «die warten mit ‚festen‘ sicher, bis die Eltern wieder da sind, dann haben sie's bequemer.» Nichts von alldem geschah. Hingegen luden die beiden jungen Leute (17 und 19 Jahre alt) meinen Mann und mich zu einem feierlichen Nachtessen ein. Diese Aufforderung freute uns unbändig, beschämte uns aber auch ein wenig. Da sagt man doch der ‚heutigen Jugend‘ oft ganz allgemein so schlimme Sachen nach; da hatten wir in unserem speziellen Fall gemeint, es gehe ohne Lärm und Ausgelassenheit nicht ab; wir hatten den Jungen die persönliche Gestaltung einer Einladung nicht zugetraut, hatten ihren Einsatzwillen, ihre Fähigkeiten angezweifelt. Und dabei dachten diese Jungen sich etwas so nettes aus, hatten den harmlosen Wunsch, in Ermangelung der Eltern mit ihren Mietern einen Abend lang zusammen zu sitzen und gaben sich erst noch alle erdenkliche Mühe, es ihnen recht schön und angenehm zu machen.

## *Organisationsbegabte Jugend*

Der Jüngere deckte eigenhändig den Tisch, riß das schönste Kristall und Porzellan aus Mutters Schränken, richtete Servietten und Blumen so zierlich her, daß auch die gewiegteste Hausfrau es nicht besser machen können, Der Ältere bestimmte die erlesene Speisefolge, gab der Angestellten Anweisungen und holte eine Flasche köstlichen Moselwein aus Vaters Keller. (Nur nebenbei bemerkt: wie schön, wenn erwachsene Kinder im vollen Vertrauen auf die Großzügigkeit der Eltern daheim sich wirklich wie daheim benehmen dürfen und sie nachträglich keine sauren Mienen und klein-

liche Einwände befürchten müssen, sondern wissen, daß für die ganze Familiengemeinschaft der gleiche Maßstab gilt!) Zusammen hatten die jungen Leute im Cheminée Holz geschichtet, so daß beim Kaffee im Nu ein Feuer entfacht war; überall brannten hohe Kerzen, da und dort standen frische Blumen und Zweige ... an alles hatten sie gedacht.

Beeindruckt von der äußern Leistung, die ich als Hausfrau voll zu schätzen wußte, freute ich mich aber vor allem über die innere Haltung der beiden Jungen, die als Erste jenen Schritt des Entgegenkommens getan hatten, der sonst immer von uns Älteren erwartet wird, und der mir wieder einmal zeigte, daß es bei allen menschlichen Beziehungen stets auf Gegeneseitigkeit ankommt.

Dies kam mir auch zum Bewußtsein, als zwei Lehrer mir erzählten, in wie netter Weise sie von einer Gymnasialklasse zu einem Ski-weekend eingeladen worden waren. Die Schüler, denen die Clubhütte eines Vaters zur Verfügung stand, setzten ihren Ehrgeiz darein, alles ganz allein und in vollkommener Weise zu organisieren. Sie besorgten die Kollektiv-Billetts, sie schleppten Essen und Tranksame und sogar Bettflaschen für die Lagerstätten der Lehrer mit, um es ihnen so gemütlich als möglich zu machen, sie schalteten beim Aufstieg zur Hütte in einer Wirtschaft einen Kaffee-Halt ein, währenddem eine Delegation vorausging, um im unbewohnten Berghaus Herd und Ofen zu heizen, sie führten Musikinstrumente mit, weil der Abend mit allerlei Darbietungen ausgefüllt werden sollte, sie kochten Suppe und Spaghetti, Tee und Würste – kurz, es klappte alles vorzüglich. Die Lehrer – gewohnt, sonst selber solche Ausflüge mit allen damit verbundenen Mühen und Umtrieben zu arrangieren – genossen es überaus, sich einmal um nichts kümmern zu müssen und sich ein wenig verwöhnen zu lassen.

Auch sie aber wußten hauptsächlich die Gessinnung zu schätzen, freuten sich, daß die jungen Leute mit ihrer Einladung zutrauliche Anhänglichkeit bewiesen und damit dem oft genug als problematisch angesehenen Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern derart freundliche Lichtpunkte aufsetzten. Wer weiß, ob durch ein solches Entgegenkommen von Seiten der Jungen nicht auch die Lehrer sich von einer ganz anderen Seite als sonst zeigen würden? Wäre es nicht denkbar, daß die Jugend bisweilen ihre größere Elastizität und Frische

## Empfehlenswerte Bildungsstätte

### „PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien  
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung

Arzt: Dr. med. H. Herwig

Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,  
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

### DOLMETSCHERSCHULE ZÜRICH

Sonneggstrasse 32 Tel. (051) 28 81 58

Tagesschule

Abendschule

Ausbildung mit Diplomabschluß für alle Übersetzer- und Dolmetscherberufe

Vorkurs auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluß

Humanum: Einsemestriges vertiefendes Repetitorium des Mittelschullehrstoffes in den sprachlich-humanistischen Fächern

Diplom-Sprachkurse  
Vorbereitung auf Lower Cambridge Certificate  
und Cambridge Proficiency

Bronchitis, Brustkatarrh,  
Husten, Erkrankungen der Atmungsorgane usw. - 60jährige  
Erfahrung, Flasche Fr. 5.90, Natursan-Tabletten Fr. 1.25.  
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Prospekte gratis.  
Hans Hodel's Erben, NATURSAN AG, Sissach

### Natursan



E. METTLER-MÜLLER AG RORSCHACH

**Neu  
Hubertus  
NUDELN**

wie sie heute zu Wildspezialitäten serviert werden. - Hirschpfeffer, Reh-, Gems- und Hasenpfeffer schmecken besonders fein mit Hubertus-Nudeln

A. Rebsamen & Co. A.G. Teigwarenfabrik Richterswil

**Fortus zur Belebung des Temperaments**

Bei Mangel an Temperament und bei Funktionsstörungen eine Voll-KUR mit Fortus. So werden die Nerven bei Sexual- und Nerven-Schwäche, bei Gefühlskälte angeregt und das Temperament wird belebt. Vollkur Fr. 25.—, Mittelkur Fr. 10.—, Proben Fr. 5.— / 2.—. In Apoth. und Drog., wo nicht vorrätig:

**Lindenhof-Apotheke, Zürich 1**  
am Rennweg

**46**

Tel. (051) 27 50 77



Nehmen Sie

**Femisan**

das Stärkungsmittel

für Herz und Nerven

das Schweizer Frauenpräparat  
der VertrauensmarkeFlaschen Fr. 4.90, Fr. 8.85, Kurflasche Fr. 18.75  
in Apotheken und Drogerien

ins Feld führen und dadurch positive Eroberungen verzeichnen könnte?

**Brücken von Mensch zu Mensch**

Junge Leute haben doch so glänzende Ideen und oft viel mehr Schwung und Unbefangenheit, diese in die Tat umzusetzen. Da erzählte mir gerade kürzlich eine 27jährige Frau, daß sie jedes Jahr einmal an einem Sonntagmittag ihre geschiedene Spettfrau und deren drei Kinder zu sich zum Essen einlade. «Die Frau, die das ganze Jahr durch meine Zimmer nur vom Flaumen, Wichsen und Abstauben her kennt, soll sie einmal auch von der netten Seite her erleben», sagt die junge Frau zu mir, «an diesem Tag sind die Rollen sozusagen vertauscht, ich arbeite, und sie genießt; so etwas tut beiden Teilen gut.» Ich freue mich über die warmherzige Einstellung der Frau und finde es nett, daß auch der Mann an diesem Tag nicht etwa den Finkenstrich nimmt, sondern dabei ist und seinen Teil zur Unterhaltung beiträgt, indem er Spiele arrangiert, Schallplatten spielen lässt und Lichtbilder von seinen Ferienreisen zeigt. Mir scheint, daß durch ein solches Verhalten auf persönlicher Ebene viel mehr zum gegenseitigen Verständnis der verschiedenen Bevölkerungskreise beigetragen wird als durch irgendwelche komplizierte Organisationen und Veranstaltungen in großem Stil.

Im gleichen Sinn und Geist handelte auch die junge Pfarrfrau eines abgelegenen Dörfchens, die an einem Wintersonntag sechs ältere Bauernfrauen zu Kaffee und Kuchen einlud. Ich erfuhr davon durch eine jener Eingeladenen, die mir lange nachher mit leuchtenden Augen von dem außergewöhnlichen Ereignis erzählte: «Wissen Sie, so etwas habe ich noch nie erlebt. Unsereins hat ja keine Zeit für Einladungen, kommt nie woanders hin. Das hätten Sie sehen sollen: diese feinen Tassen, das gestickte Tischtuch und die schönverzierten Torten – noch lange werde ich an diesen Erinnerungen zehren!»

Warum nur denken wir so selten daran, jemand zu Gast zu bitten, der es gar nicht erwartet, der nie eingeladen ist, der es ganz besonders nötig hätte, einmal ein wenig verwöhnt zu werden? Da plagen wir uns oft ab mit Einladungen an Leute, die ohnehin nach allen Seiten hin in Anspruch genommen sind, da achten wir darauf, uns pünktlich für ein Nachtessen zu revanchieren oder mit einem großen

Tee ‚gut Wetter‘ da und dort zu machen – alles schön und recht – warum aber fällt es uns nicht ein, den dankbarsten aller Gäste, den völlig Überraschten, freudig unser Heim zu öffnen?

### *Wir haben uns gegenseitig nötig*

Noch einmal erwähne ich in diesem Zusammenhang als aufmunterndes Beispiel eine Gruppe junger Leute, fünf Geschwister und ein paar ihrer Kameraden, die auf den Einfall kamen, die alten Leute ihres Quartiers zu einem Sommerfestchen einzuladen. Ein großer Geräteraum ließ sich mit Phantasie und sehr viel Mühe hübsch herrichten und möblieren; weiche Kissen wurden für die müden Rücken herbeigeschafft, nicht minder weiche Kuchen für die alten Zähne gebacken, große Portionen Tee aufgegossen und in ganzen Reihen von Thermosflaschen abgefüllt. Der Kernpunkt der Veranstaltung aber bildeten die Produktionen, die wochenlang vorher geplant und einstudiert worden waren: musikalische, turnerische und tänzerische Nummern wechselten ab mit schauspielerischen Leistungen und Zauber-

künsten. Mag sein, daß die Lust an den Darbietungen und der Wunsch nach einem möglichst dankbaren und nicht allzu kritischen Publikum die Haupttriebfeder dieser Einladung gebildet hatte – auf alle Fälle weiß ich von den alten Leuten, daß sie sich darüber sehr gefreut haben, und ich finde es schön und nicht alltäglich, daß die Jungen ihre schaustellerische Freude mit einem netten Einfall und einer freundlichen Tat verbanden.

Da alle die erwähnten Einladungen richtige Freude auslösten, alle dazu beitragen, daß Menschen sich gegenseitig näher kamen und für Stunden über sich selbst hinausgehoben wurden, rechtfertigt sich wirklich der von jener Frau geäußerte Gedanke, „es könne über dieses Kapitel niemals genug gesprochen und geschrieben werden“. Einladungen, richtig aufgefaßt und durchgeführt, sind nicht einfach Zeitvertreib und Ausfluß hektischer Betriebsamkeit, sondern Möglichkeiten, den Weg zu anderen Menschen zu finden und zu spüren, daß wir nicht nur dem eigenen Familienkreis, sondern darüber hinaus einer größeren Gemeinschaft angehören.

# Riso avorio

Der vitaminreiche Spezialreis, der nie verkocht!



M I T B O E I N G 7 0 7 N A C H

**INDIEN – USA**

**AIR-INDIA**  
*International*

Zürich Bahnhofstrasse 1 Tel. 25 47 57

Bauingenieur P. LAMPENSCHERF

**Handbüchlein für Baulustige und Hausbesitzer**

Neudruck. 5.–6. Tausend. Gebunden Fr. 6.35

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1